

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Erich Häring, römisch-katholisch

13. Januar 2008

## Ein Mann stellt sich

Matthäus 3, 13-17

Liebe Hörerin, lieber Hörer

es ist nicht die winterliche Jahreszeit oder das kalte Wasser, die auch in einem gut geheizten Raum unter die Haut gehen. Es ist ein ganz eigener Luftzug, der alles durchdringt. Baumwolle, Seide, Gestricktes, Kaschmir, Pelz und Goretex. Nichts kann wirksamen Widerstand leisten. Schon gar nicht Religiosität oder Frömmigkeit. Weihrauch, Orgel oder brennende Kerzen. Kann sein, alles erweist sich als ungenügend und nutzlos. Sie und ich können uns nicht schützen. Es wird gut sein, sich bewusst zu machen, was für ein Risiko ein Bericht über eine Taufe bedeutet.

Wie das? Der Bericht über eine Taufe – ein Risiko? Ein hübsches Baby; Mutter und Vater ganz gut situiert, beruflich gesichert, finanziell ohne Probleme, zeitlich wohl ziemlich gefordert; nur: wer ist das nicht. Die Grosseltern noch fit, getrennt lebend, aber sehr befreundet und über das Kind hoch erfreut. Die Paten, Kollegen, gesellschaftlich mit guten Connections. Der kirchlich Taufende: ein sehr empfohlener Pfarrer, der es hervorragend verstehen soll, diese Zwanzig-Minuten-Feier als Vorspiel zu einem netten Familienfest zu gestalten. Die hervorragend gelungene Videoaufnahme des ganzen Tauftages atmet durchwegs eine fröhliche und warme Atmosphäre. Wo, bitte, soll hier ein Risiko drohen?

Heute stattfindende Gottesdienste, wahrscheinlich nicht nur in römisch-katholischen Kirchen ein traditioneller Taufsonntag, berichten die Taufe von Jesus mit den Worten des Matthäusevangeliums.

*„Darauf findet sich Jesus von Galiläa her bei Johannes am Jordan ein, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes wollte ihm wehren und sagte: Ich brauche es, von dir getauft zu werden – und du kommst zu mir? Da hob Jesus an und sprach zu ihm: Lass es zu, sofort! Denn so ziemt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“*

Von Eltern keine Spur. Paten kann man auch vergessen. Ebenso das Baby und die beglückten Grosseltern. Der für die Taufe ansteht, ist ein erwachsener Mann. Wohl hat man noch vom unmittelbar vorangehenden Bericht im Ohr, dass sein Leben schon vor seiner Geburt bedroht ist. Seine Mutter, schwanger vor der Hochzeit. Ihr Freund gerade noch durch einen Traum zu bewegen, sie nicht auf die Strasse zu stellen. Kaum geboren, auf der Flucht vor der Polizei der offiziellen Regierung. Mit Zustimmung der Staats-Juristen und der höchsten geistlichen Würdenträger wehrt Herodes sich gegen ein Gerücht. Das Geflüster, dieses Kind sei der kommende starke Mann, wird mit der Ermordung aller zur gleichen Zeit geborenen Knaben erstickt. Auf diesem Hintergrund berichtet Matthäus.

*„Darauf findet sich Jesus von Galiläa her bei Johannes am Jordan ein, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes wollte ihm wehren und sagte: Ich brauche es, von dir getauft zu werden – und du kommst zu mir? Da hob Jesus an und sprach zu ihm: Lass es zu, sofort! Denn so ziemt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Darauf lässt er ihn zu. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und da! Die Himmel öffneten sich ihm, und er sah den Geist Gottes – herniedersteigend wie eine Taube – über ihn kommend. Und da! Eine Stimme aus den Himmeln, die sagt: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Gefallen habe. „*

Ein Mann stellt sich. Lässt sich nicht abhalten. Will sein, wie alle anderen auch. Ein Mann stellt sich In den Fluss. Über ihm der Himmel. Unter ihm der Abgrund. Ein Mann stellt sich nicht auf das Wasser. Er ist kein Sonderfall. Er stellt sich in das Wasser. Nackt. Ohne Kleider. Ohne Mode. Ohne Uniform. Ohne Soutane. Er stellt sich hin, wie er ist. Öffentlich. Wer gerade da ist, kann ihn sehen. Wie er ist. Nichts hinter einem Vorhang. Nichts für nur geladene Gäste. Keine Rangfolge für die Umstehenden. Keine reservierten Plätze.

Das wird später einmal anders sein. Königskinder werden von Bischöfen getauft werden. Uneheliche Kinder eher heimlich von einem Pfarrer, der sich noch finden lässt. Und das in den verschiedensten Konfessionen.

Der Mann stellt sich hin. Zwischen Himmel und Abgrund. Stellt sich. Weicht nicht aus. Stellt sich. In blosser Haut. Alles andere ist weg. Alles. Alles, was zählt. Titel. Stand. Funktion. Leistungen. Abstammung. Verbindungen. Erfahrungen. Kompetenzen. Erarbeitetes. Ausweisbares. Positionen. Abgelegt alles. Einfach alles. Nur noch Körper. Leib. Prägungen. Verstand. Wille. Herz. Und in all dem Talente und Begrenzungen. Stärken und Schwächen. Ein Mensch halt, wie er geboren wurde und sterben wird. Abgelegt alles. Einfach alles. Ohne irgendein Kleid.

Nackt.

Über Jesus, einem Mann, der sich stellt, öffnet sich der Himmel. Es fällt ein Wort. Mein Sohn. Mehr braucht es nicht. Für die Gegenwart Gottes ist die Nacktheit des Menschen nicht nur genug. Es scheint gar die einzige Form zu sein, die Gott recht ist.

Allein, ohne Familie, ohne Paten, ohne Hochschulabschluss, ohne Weihen, ohne Connections hat Jesus, der Sohn, so glaubten die ersten Christinnen und Christen, hat dieser Jesus den Gottesgedanken neu auf seinen Weg gebracht. Nach den heutigen kirchlichen Sprachregelungen, als Laie. Nicht ordiniert. Nicht beauftragt. Nicht beglaubigt von einem Lehramt. Nicht gewählt in die Exekutive einer Landeskirche. Nicht einmal Kirchgemeindepräsident. Nicht Dekan oder Bischofsvikar. Nicht öffentlich-rechtlich angestellt. Kein Funktionär. Ohne Monatslohn. Ohne professoralen Beamtenstatus auf Lebzeiten. Ohne Pfründe.

Ein Mann aus dem unvorteilhaften Galiläa. Bekannt beim Namen seiner Mutter, nicht seines Vaters. Von seinen Brüdern als verrückt betrachtet. Von denen, die er selber gerufen hat, im Stich gelassen. Angewiesen einzig auf das, was in ihm selbst ist. Er stellt sich. Seine Überzeugung steht gegen die amtliche Überzeugung. Er begnügt sich nicht mit dem, was an Gott schon erkannt ist. Sein Finger weist aus dem Religionsapparat heraus auf das größere Wunder.

Auf Gott.

Ich bin getaufter Katholik. Ich habe mir von der Kirche viele Kleider anziehen lassen. Eine Weihe. Eine bischöfliche Sendung. Eine kirchenrechtliche Beauftragung. Die Kirche hat sich selber viele Kleider angezogen. Wozu das

alles? Von den Füßen bis zum Hals eingepackt mit Gewändern, sichtbaren und unsichtbaren. Was macht das mit der Kirche? Mit Christinnen und Christen? Wo ist da der Unterschied? Der Unterschied zu einer Gesellschaft, die sich jede Pore mit Geld zukleistert. Die das Blech von Autokarosserien dem Blätterwald der Bäume vorzieht. Eine Gesellschaft, die Tag für Tag Kehrichtsack auf Kehrichtsack türmt und sich damit den blauen Himmel verbaut. Dennoch liebe ich die Kirche. Die Kirche nimmt den entkleideten Jesus nicht von den Altären. Er hängt nackt, einen Schurz vor seinen Genitalien, mit seinen Wunden am Kreuz.

Es ist ein ganz eigener Luftzug, der alle Kleider durchdringt. Unter die Haut geht. Der Mann, der sich stellt. Jesus, nackt bis auf seine Haut. Unter ihm des Wassers. Über ihm ein offener Himmel und die Stimme: Mein Sohn.

Ich bin anders getauft worden. Nicht draussen und nicht im Alltag. Sondern am Sonntag und in einer Pfarrkirche. Das hat seinen Sinn. Meine Eltern haben sich dennoch täglich meinem Leben gestellt. Sie haben mir einen Namen gegeben und mich auch im Alltag nie als eine Nummer behandelt.

Es ist dieser Luftzug im Bericht des Matthäus von der Taufe Jesu draussen unter dem freien Himmel und im Wasser, der mich immer wieder einmal sticht: Ist eine Regenschauer, die mich ohne Schirm erwischt; nicht eine Gelegenheit, zu handeln. Mich dem Himmel zu stellen; gewiss der Hoffnung, einen Namen zu haben. Im Vertrauen Luft zu bekommen und mich zu zeigen wie ich bin. Andere nicht nach ihren Kleidern einzuschätzen, sondern ihnen in ihrer Persönlichkeit gerechter zu werden. Gibt nicht das frische Luft? Lässt den Himmel offener werden und weiter? Spüren Menschen einen Namen zu haben und jemand zu sein, unabhängig von Wetter und der Swiss Market Index. Und Kinder, die getauft werden, könnten erfahren, wer Gott wirklich ist.

*Erich Häring*  
*Käsereistr. 1, 8593 Kesswil/TG*  
*erich.haering@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*